

tanz in Schulen+

Bericht

Fachtag: 10 Jahre Bundesverband Tanz in Schulen e.V.

am Samstag, 28. Januar 2017 im tanzhaus nrw in
Düsseldorf

Grußwort von **Bettina Milz**

Referatsleiterin für Theater und Tanz in der Kulturabteilung
der Staatskanzlei des Landes Nordrhein-Westfalen.



Feiert man ein 10-jähriges Bestehen, bietet sich ein Rückblick auf die Geschichte an - so eröffnete Frau Milz ihr Grußwort mit einem Rückblick auf die Geschichte des Tanzhauses NRW. Sie beschrieb es als einen Ort, an dem der Tanz seit langer Zeit in besonderer Atmosphäre wachsen und gedeihen kann, ein Ort der Generationen zusammenbringt. Dabei sei besonders die Augenhöhe zwischen Erwachsenen und Jugendlichen von Bedeutung für die Jugendarbeit, die sie hier verwirklicht sehe. Den Begriff der „kulturellen Bildung“ verknüpfte sie stark mit Impulsen aus der Tanzszene, die durch ihre enge Zusammenarbeit mit anderen künstlerischen Bereichen wie beispielsweise der Musik oder anderen darstellenden Künsten immer wieder Motor für Innovation sei. Gerade im Tanzland NRW beobachtete sie die enge Verknüpfung von Kunst und Vermittlung. Sie verwies auf Jaques Rancière und seine Darstellungen in dem Buch „Der unwissende Lehrmeister“, in dem ein Kultur- und Vermittlungsbegriff ohne Fallhöhe propagiert werde.

Den Bundesverband ordnete sie als Institution ein, die Austausch, Aktivitäten und Visionen im Bereich Tanz vorantreibe. Zuletzt erinnerte Frau Milz an die im letzten Jahr verstorbene Anne Neumann-Schultheis, die eine der wichtigsten Persönlichkeiten für den Tanz in NRW war. Frau Milz bedankte sich beim Tanzhaus NRW, das seine Türen für diesen Fachtag öffnete und bei der Vorsitzenden des Bundesverbandes Tanz in Schulen e.V., Linda Müller, für die Organisation der Veranstaltung.



Jo Parkes, Choreografin Mobile Dance:
„Was kann Tanz? - Die gesellschaftspolitische Rolle von Community Dance in turbulenten Zeiten. Eine Annäherung“

Heutzutage kommunizieren wir immer mehr durch soziale Netzwerke, am meisten mit Menschen, die uns ähnlich sind - mit dieser Feststellung eröffnete Jo Parkes ihre „Annäherung“. Kunst und Tanzprojekte könnten diese Blasen, in denen man sich bewegt, zum Platzen bringen, sie seien wie Fähren, die Ideen, Geschichten und Menschen vom einen Ufer zum anderen transportieren.

In derartig turbulenten Zeiten, wie die Welt sie zurzeit erlebt, könne man nicht einfach weitermachen wie bisher. Betrachte man Tanz als ein Zukunftsforschungsmodell, dann könne er jungen Leuten helfen, ihren Weg zu finden. Wenn Menschen, die nicht täglich damit in Berührung kommen, einen Prozess durchlaufen, wie er im Theater oder Tanz passiert, dann könne das ihre Sichtweisen ändern und ihren Horizont erweitern. Diese Projekte müssten ergebnisoffen bleiben, man müsse mit Respekt und Empathie gemeinsam forschen und sich von perfektionistischem Denken lösen.

Parkes berichtete von ihrem Filmprojekt „On tradition“, in dem sie Menschen auf der Berliner Brunnenstraße über ihre Traditionen befragte: Welche Traditionen sind für dich wichtig? Wie haben deine Eltern diese Traditionen gelebt? Wie machst du das? Wie machen es deine Kinder? Auf der Brunnenstraße gab es dann die Möglichkeit, die entstandenen Filme auf ausgestellten Fernsehern anzuschauen. Ziel dieser und ähnlicher Aktionen ist es für Parkes, den öffentlichen Raum positiv zu besetzen, ihn zurückzuerobern. Im Zuge dessen erwähnte Parkes die beiden Aktionen „City dance“ in Köln und „BETT!“, in dem Senioren in Betten im öffentlichen Raum platziert wurden und somit etwas sichtbar gemacht wurde, was sonst im Verborgenen geschieht. Im Sinne Anna Halprins müsse im öffentlichen Raum Versöhnung inszeniert werden.

Der nächste Filmausschnitt zeigte Szenen einer Arbeit, die gerade mit dem „Theater junge Generation“ in Dresden entsteht. Wir lernten die geflüchtete Monica kennen, die von ihren Ängsten erzählte, vom ermordeten Vater und davon, wie sie keine deutschen Freunde findet. „Beim Tanzen verschwindet die Angst“, sagt sie. Im Bundesverband hat sich die AG „Tanz mit Geflüchteten“ zusammengefunden, die einen Austausch über Projekte und ein Zusammentragen von Erfahrungen ermöglicht. Jo Parkes teilte mit, dass ihrer Erfahrung nach die langfristige Zusammenarbeit mit den geflüchteten Menschen sehr wichtig sei. Außerdem sei es unerlässlich, mit einer gleichermaßen selbstreflektierten wie selbstreflektierenden Haltung zu arbeiten; es ginge letztendlich nicht um Assimilation, sondern darum, unterschiedliche Welten einander begegnen zu lassen. Zunächst müsse deshalb herausgefunden werden, was das Interesse der Teilnehmer*innen ist, denn kein/e Künstler*in

kann Ansatzpunkte für eine Welt finden, in der er/ sie sich nicht auskennt. Anhand von zwei Schaubildern zeigte Parkes kurz, dass 2015 am wenigsten Tanzprojekte in den Bundesländern stattfanden, in denen vermehrt rechte Parteien gewählt wurden. Die meisten Projekte fanden in Bayern, Berlin, Bremen und Nordrhein-Westfalen statt.

Über ein Zitat, welches Jo Parkes innerhalb ihres Vortrags an die Wand projizierte, wurde im Anschluss noch gesprochen. Als Inspiration, Idee und zum Weiterdiskutieren, findet es auch seinen Weg in diese Dokumentation:

„When demagogues peddle the illusions of certainty, we need the antidote of liveable ambiguity.“ (Francois Matarasso)



Katharina Schneeweis und Martina Kessel, Projektbüro Chance Tanz Berlin:
„ChanceTanz“ - Was haben wir gemacht? Wie geht's weiter?

Das bislang größte Bundesprogramm im Bereich der kultureller Bildung „Kultur macht stark. Bündnisse für Bildung“ wurde zunächst für 5 Jahre (2013-2017) aufgestellt. Es steht ein Etat von bis zu 230 Millionen Euro für kulturelle Bildungsprojekte mit Kindern und Jugendlichen von 3-18 Jahren aus bildungsbenachteiligenden Kontexten zur Verfügung. Das Bundesprogramm wird während der gesamten Laufzeit durch die Prognos-AG evaluiert. Die Zwischenbegutachtung Ende 2015 ergab, dass die Programmziele laut Förderrichtlinie erreicht werden. Als größter Kritikpunkt von lokaler Ebene und Verbänden wurde der hohe bürokratische Aufwand benannt. Das BMBF hat zugesagt für die neue Förderperiode ab 2018 Erleichterungen einzuführen. Von allen umgesetzten Maßnahmen (14.000 Maßnahmen in Kultur macht stark per Stand September 2016) liegt Bewegung & Tanz mit knapp 29 % an 3. Stelle. Insgesamt gab es in Kultur macht stark viele spartenübergreifende Angebote, in denen die Einbeziehung der Teilnehmer*innen und aktive Elemente zentrale Erfolgsfaktoren sind. Eine große Herausforderung ist die kontinuierliche Teilnahme der Kinder und Jugendlichen. Der Bündnisansatz funktioniert und durch die Bündnisse entstehen auf der lokalen Ebene nachhaltige Kooperationen. Rund 75 % der Angebote werden von professionellen Künstlern gestaltet. Insgesamt wird der Erfolg der Maßnahmen mehrheitlich als sehr hoch eingestuft – wichtige Faktoren dafür sind die professionellen Teams und gute Absprachen zwischen

Künstler*innen und den veranstaltenden Institutionen. Mittels des Programms wurden 95% der Kreise und kreisfreien Städte Deutschlands erreicht. Nähere Informationen zur Evaluierung des Gesamtprogramms (www.buendnisse-fuer-bildung.de)

Über ChanceTanz – dem Konzept des Bundesverbands Tanz in Schulen – werden zwischen 2013 und 2017 rund 540 Tanzmaßnahmen in allen Bundesländern umgesetzt und dafür rund 5,5 Mio Euro an Projektmitteln an die lokale Ebene und die Bündnisse weitergeleitet. Viele Bündnisse konnten ihre Kooperationen im Rahmen von Folgeanträgen stärken. Das relativ offene Konzept mit der Konturierung über Stundenzahlen und Unterricht im Zweierteam wurde von der lokalen Ebene gut angenommen. In der nächsten Förderphase von „Kultur macht stark“ (2018–2022) soll der Etat für das Gesamtprogramm auf bis zu 250 Millionen Euro erhöht werden. Der Bundesverband Tanz in Schulen e.V. wird sich mit einer Projektskizze erneut bewerben. Die Auswahl der Programmpartner erfolgt durch eine vom BMBF eingesetzte Fachjury im Sommer 2017.

Im anschließenden Gespräch regte Bettina Milz an, darüber nachzudenken, wie man das Projekt noch öffentlicher machen könne, um in Austausch zu kommen und Ergebnisse zu besprechen. Außerdem tauchte die Frage nach einer fachlichen Begleitung für die Dozent*innen auf. Frau Kessel und Frau Schneeweis wiesen darauf hin, dass das schwierig durchzusetzen sein werde, da „ChanceTanz“ bzw. „Kultur macht stark“ kein Fortbildungsprogramm ist. Bereits in der Beantragung des laufenden „ChanceTanz“ Projektes wurde die fachliche Begleitung beantragt, aber durch das Ministerium nicht als förderfähig eingestuft.

Aktuelles aus der Arbeit des Bundesverbandes Tanz in Schulen:

Prof. Antje Klinge

über den Qualitätsrahmen des Bundesverbandes

Den ersten Qualitätsrahmen stellte der Bundesverband im Jahr 2005 vor. Nun, da der Bundesverband vermehrt auch außerhalb von Schulen tätig werde, wodurch sich die Adressatengruppe erweitere, müsse auch der Qualitätsrahmen entsprechend angepasst werden.

„Wie beeinflusst und verändert das unseren Gegenstand – den Tanz?“, fragte Frau Klinge. Tanz sei eine leibliche Kunst, die Individualität fördere und jeden direkt mit seiner/ ihrer Körperlichkeit einbeziehe. Das Projekt „Tanz mit geflüchteten Menschen“ werde Überlegungen zur Modifikation des Qualitätsrahmens vorantreiben.



(weitere Informationen zum Qualitätsrahmen auf: bv-tanzschulen.de)

Prof. Antje Klinge informierte darüber hinaus über den 4. Tanzpädagogischen Forschungstag, den die Gesellschaft für Tanzforschung und der Bundesverband Tanz in Schulen am 3.3.2017 an der Ruhr-Universität Bochum veranstalten. Hier wird tanzpädagogische Forschung aus verschiedenen Bildungsrichtungen vorgestellt und diskutiert. Außerdem wird für den wissenschaftlichen Nachwuchs ein Promotionskolloquium angeboten, um weiteren Austausch über die aktuelle Forschung, über die stattfindenden Vorträge, Posterpräsentationen und Diskussionen hinaus, anzuregen.

Suna Göncü:

Projekt „Tanzkunst mit geflüchteten Menschen“

Anlass der Recherche ist die gesamtgesellschaftliche Entwicklung der letzten anderthalb Jahre in Deutschland sowie der Umstand, dass eine große Anzahl von geflüchteten Menschen in dieses Land gekommen ist, was sowohl die Politik als auch die Zivilgesellschaft stark fordert. Im Zuge der Willkommenskultur wurde Engagement breitflächig in der Gesellschaft sichtbar, dabei hat dies auch Auswirkungen auf den Bereich der kulturellen Bildung insgesamt und auch den Tanzsektor. Zunehmend mehr Tanzkünstler*innen arbeiten mit Kindern, Jugendlichen und Erwachsenen mit Fluchterfahrung. Sie arbeiten aus der Überzeugung heraus, dass Tanz die Möglichkeit bietet, sprachunabhängige, unmittelbare, körperlich ästhetische Erfahrungen zu machen und dass Tanz somit für Selbsterfahrung und Entwicklung geflüchteter Menschen einen wichtigen Beitrag leisten kann.

Die Recherche besteht aus drei Säulen:

1. Bestandsaufnahme der Aktivitäten in diesem Feld in Nordrhein-Westfalen
2. Die Formulierung einer Liste von Qualitätstools in Zusammenarbeit mit einer zu diesem Zweck eingerichteten Expertengruppe
3. Ein Symposium zu diesem Thema, welches am 10.02.2017 in Köln stattfindet.

Die Bestandsaufnahme ist als eine erste Sammlung und Auswertung von Erfahrungen nordrhein-westfälischer Tanzvermittler*innen zu sehen, die Tanzprojekte mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen durchgeführt haben. Dafür wurden modellhaft fünf Tanzprojekte aus Nordrhein-Westfalen ausgewählt, die seit Juli 2015 an verschiedenen Orten durchgeführt

wurden. Die Projekte wurden in ihren konzeptionellen Rahmenbedingungen ausführlich dokumentiert. Darüber hinaus wurden Interviews mit den Tanzvermittler*innen und mit den Kooperationspartnern durchgeführt.

Die Interviews bezogen sich jeweils konkret auf ein von ihnen durchgeführtes Tanzprojekt mit geflüchteten Kindern und Jugendlichen. Die Projekte unterschieden sich konzeptionell in mehreren Aspekten: Format (z.B. Notunterkunft, Schule), Zeitrahmen; Gruppengestaltung (Alter, Geschlecht, Fluchterfahrung).

Die Tanzprojekte wurden nach folgenden Gesichtspunkten ausgewählt:

- Sie haben zwischen Juli 2015 und Dezember 2016 stattgefunden, bzw. begonnen
- sie wurden in Nordrhein-Westfalen durchgeführt
- sie waren im engeren Sinne als Projekte für geflüchtete Kinder und Jugendliche konzipiert. Viele Kinder und Jugendliche mit Fluchterfahrung sind mittlerweile nicht mehr in IVK Klassen, sondern in den normale Klassen integriert. Damit erklärt sich ihre steigende Zahl in Schulprojekten. In diesen Fällen sind die Projekte jedoch nicht speziell für die Zielgruppe der geflüchteten Kinder und Jugendlichen konzipiert worden.

Im Kontext dieser Recherche war es uns wichtig, Projekte auszuwählen, die sich in der Konzeption und der damit verbundenen Auseinandersetzung speziell auf die Zielgruppe von Kindern und Jugendlichen mit Fluchterfahrung konzentrieren. Die hier getroffene Auswahl soll ausdrücklich nicht den Wert anderer Projekte oder anderer Projektformate herabsetzen.

In den Interviews wurde beispielsweise gefragt:

- Wie erfolgte die Kontaktaufnahme mit den Unterkünften und die Akquise von den Geflüchteten als Projektteilnehmer*innen?
- Wie seid ihr mit Sprachhindernissen umgegangen?
- Wie war der Umgang mit der Geschlechterfrage in Konzeption und Durchführung?
- Was sind die speziellen Anforderungen der Arbeit mit Geflüchteten?
- Wo liegen die Schwierigkeiten? Wie ist der Umgang damit?
- Wie ist der Umgang mit eventuellen traumatischen Erfahrungen?
- Wie ist der Umgang mit kultureller Diversität?

Die Ergebnisse aller drei Säulen werden in einer Publikation zusammengefasst; (weitere Infos unter: bv-tanzinschulen.de).

Impulsvorträge zum Weiterdenken:

Heike Schwiertz:

AG Inklusion und Forschung

Heike Schwiertz gewährte Einblicke in die Arbeit der AG Inklusion und Forschung. Die AG Inklusion und Forschung gründete sich 2015 mit dem Ziel, Vertreter*innen des inklusiven Tanzens aus Theorie und Praxis zusammenzubringen. In der Praxis generierte Fragen sollten mit theoretischen Erkenntnissen



abgeglichen werden, Forschungsfragen entwickelt und diskutiert werden. Was ist relevant im Kontext Inklusion, was ist Inklusion überhaupt, und wie lässt sich Inklusion im und durch Tanz umsetzen? Gebündelt wurde die Arbeit in dem jährlich stattfindenden Format „Fachtagung“. In den Fachtagungen der AG 2015 und 2016 kristallisierte sich eine zunehmende Fokussierung auf den sog. „fähigkeitsgemischten Tanz“ (vgl. Quinten/ Schwiertz 2014) heraus: Inklusion und Tanz werden nunmehr gezielt betrachtet im Kontext von Behinderung, Beeinträchtigung und Nicht-Behinderung/unbeeinträchtigt sein.

Auf die Frage, warum man inklusiv arbeiten sollte, gab Schwiertz folgende Gründe an: Es müsse aufgrund der rechtlichen Grundlagen geschehen (GG, UN-BRK); aus moralischen und sozialen Beweggründen sollte und dürfe es geschehen, denn es fungiere als Reflexionshilfe über die eigene Verletzlichkeit; außerdem erhielten wir Vielfalt und neue Impulse.

Die Wichtigkeit der Forschung im Bereich des inklusiven Arbeitens sieht Schwiertz in den Verbindungen, die dadurch zwischen Theorie und Praxis geschaffen werden. Forschung kann Qualität befördern und entwickeln, Arbeit sichtbar machen, Wissen bündeln und das Selbstbewusstsein des ganzen Arbeitsfeldes stärken. Häufig begegne man Fragestellungen wie: „Ist das noch Kunst?“, „Ist das noch Tanz?“. Auch müssten Eltern oft erst davon überzeugt werden, ihre unbeeinträchtigten Kinder in Fähigkeitsgemischte Gruppen zu lassen. Inklusive Arbeit ist also wichtig, um von gesellschaftlichen Normen („Nicht starren!“) zu einem echten Kontakt zu kommen.

2017 möchte die AG Inklusion und Forschung folgendes auf den Weg bringen:

- Qualität in der inklusiven Vermittlung stärken
- Methodik-Skript /Workbook erstellen (Hospitationen, Konzeptionen sammeln, verschriftlichen),
- Curriculum-Entwicklung zur Fort- und Weiterbildung
- ein Kompetenzzentrum auf den Weg bringen
- Vernetzung und Kooperation,
- Fachtagung am 27.10.2017 in Dortmund

Andrea Marton

Qualitätssicherung durch fachliche Begleitung

Andrea Marton stellte das Konzept der fachlichen Begleitung anhand des Programms „Fokus Tanz“/Tanz und Schule e.V. (ein Programmbereich von *Access to dance – Tanzplan München*) vor. Im Rahmen dieses Programms finden jährlich ungefähr 80 Schulprojekte und Projekte außerhalb von Schulen statt, diese werden von nationalen und internationalen Künstler*innen geleitet. „Fokus Tanz“ sucht Kooperationen mit Theatern, Orchestern und Museen. In Kooperation werden das *Think big Festival*, *Short cuts* – ein Aufführungsformat für Schulklassen, Symposien und Fachtage organisiert.

Um die Qualität der durchgeführten Projekte zu sichern, finden jährlich drei bis vier Fortbildungswochenenden statt. Hierbei geht es darum, Vermittlungskonzepte anderer Tanzkünstler*innen kennenzulernen und das eigene Methodenrepertoire zu erweitern. In zwei bis drei jährlichen Austauschtreffen reflektieren die Künstler*innen gemeinsam zu aktuellen Themen der Projektarbeit und suchen Lösungsansätze. Auf Anfrage stehen den Tanzkünstler*innen je Schuljahr eine bis zwei Fachbegleitungen zur Verfügung. Hierbei geht es darum, das eigene Potential der Tanzkünstler*innen zu erkennen, zu verfeinern und zu stärken. Um dies in Anlehnung an die eigenen Arbeitsweisen zu entwickeln, kommt eine eigens zur Fachbegleiterin fortgebildete Kollegin in ein laufendes Schulprojekt. Um junge, unerfahrenere Kolleg*innen in die Arbeitsweisen von Tanz und Schule einzuarbeiten, vermitteln erfahrene Kolleg*innen und unerfahrene gemeinsam im Team Tanz an Schulen (Teamenteachings). Arbeitskreise (AGs) werden zu bestimmten Themen und aktuellen Fragestellungen angeboten, so etwa die AG "Tanz mit geflüchteten jungen Menschen".

Am darauffolgenden Thementisch waren alle interessiert zu erfahren, wie eine solche fachliche Begleitung konkret aussehe. Andrea Marton erklärte, dass es darum gehe, das Können der Tanzvermittler*innen zu unterstützen. Auf der Basis von Fragen könne die Vertiefung von Themen und Prozessen erreicht werden. Die Tanzkünstler*innen selbst zahlen nichts für die fachliche Begleitung, sie ist Bestandteil des Programms „Fokus Tanz“/Tanz und Schule e.V..

Den Impuls für die Entwicklung des Modells der fachlichen Begleitung gab der Bundesverband Tanz in Schulen e.V. durch einen Fachtag zu Fragen zur Qualitätssicherung. Darauf aufbauend konzipierte die Coacherin Petra Dietrich eine Weiterbildung mit mehreren Modulen für eine ausgesuchte Gruppe erfahrener Tanzvermittler*innen. Eine zweite Fortbildungsgruppe folgte. Einige der Teilnehmer*innen am Thementisch äußerten den Wunsch nach weiteren Fortbildungsangeboten.

Ein weiteres Thema war die *Vernetzung*. Gerade kleinere Orte haben oft Schwierigkeiten, Tanzvermittler*innen für geplante Projekte zu gewinnen. Vernetzung über die Region hinaus, hilft das Angebot zu sondieren und über Netzwerke Informationen und Wissen zu teilen, Fortbildungen zu initiieren und über gemeinsame Qualitätsstandards nachzudenken.

Krystyna Obermaier:

Tanz in der frühkindlichen Bildung

Die Vorsitzende des Deutschen Bundesverbandes Tanz e.V. stellte in einem Impulsvortrag das Weiterbildungsprogramm KitaTanz vor, ein Projekt der Crespo Foundation in Kooperation mit der Tanzplattform Rhein-Main. Entwickelt wurde das Programm zusammen mit der Tanzpädagogin Nira Priore Nouak mit dem Ziel, den Tanz als Element von ästhetischer Bildung auf einem professionellen Niveau bereits in Kindertagesstätten einzuführen. Hierzu seien fundierte Kenntnisse über Tanz und frühkindliche Entwicklung nötig, deshalb startete bereits 2011 das erste Weiterbildungsprogramm für Pädagog*innen. Zielgruppe des Programms sind Erzieher*innen und Berufstätige aus sozialpädagogischen Einrichtungen.

Obermaier berichtete, dass sich neue Kooperationen ergeben haben: So will die Katholische Hochschule Nordrhein-Westfalen (Köln) die Inhalte des Programms ab dem Wintersemester 2017/18 in ihren Studiengang Bildung und Erziehung im Kindesalter integrieren. Es gibt eine Vereinbarung mit der Sporthochschule Köln, die ihren Studierenden die Teilnahme an den Veranstaltungen ermöglichen wird.

Nach dem Thementisch wurde ergänzt, dass im Gespräch spürbar wurde, dass vielerorts an der Frage gearbeitet wird, was die Inhalte und praktischen Erfahrungen sind, die ein/e Pädagoge/in beherrschen und gemacht haben sollte, um junge und sehr junge Kinder an den Tanz heranzuführen. Obermaier sprach sich für eine stärkere Vernetzung aus, denn es gebe viele Einzelkämpfer und noch zu wenig Austausch.

Seit Frühjahr 2016 befasst sich die AG „Tanz in der frühkindlichen Bildung“ im Bundesverband mit diesem Thema. Zentrale Inhalte sind hier die

- Ausbildung von Erzieher_innen/ Kindheitspädagog_innen (Curriculum)
- Weiterbildung von Tanzkünstler_innen/Tanzpädagog_innen
- Besonderheiten der Methodik/Didaktik für Tanzunterricht an Kitas
- Vernetzung von Kolleg_innen
- Formate für Tanzunterricht an Kitas
- Tanzstücke für Kinder